



Stolze Gewinner: Martin und Lotti Baumann aus Beinwil am See mit der Siegerurkunde inmitten ihrer Kirschbäume.

Foto: Larissa Hunziker

Böjuer Chriesi sind die besten

Beinwil am See Lotti und Martin Baumann gewinnen mit ihren Kirschen den diesjährigen Aargauer Qualitätswettbewerb.

■ LARISSA HUNZIKER

Am vergangenen Freitagabend trafen sich Kirschproduzenten aus dem ganzen Aargau und Experten des Verbands Aargauer Obstproduzenten zur Rangverkündung des diesjährigen Aargauer Kirschenqualitätswettbewerbs.

Der Anlass fand auf dem Betrieb, genauer gesagt in den Kirschenkulturen der Sieger, Lotti und Martin Baumann

aus Beinwil am See, statt. Herrliche Seesicht und ein laues Lüftchen boten sich den Anwesenden. Beeindruckt unternahm man zuerst einen kurzen Rundgang durch die Anlage und begutachtete die Kirschen der Baumanns.

Unterdessen erzählte Martin Baumann von seinem Betrieb. Gesamthaft bewirtschaften die Baumanns 50 Hektaren Land, 15 davon sind Ackerland, meist in Hanglage. Daneben besitzt die Bauernfamilie 30 Milchkühe, mit der Aufzucht von Kälbern und Rindern sind es manchmal bis zu 90 Tiere. 110 Aren schliesslich nehmen die Kirschbäume in Anspruch, daneben gibt es auch noch Apfel- und Zwetschgenbäume.

Am liebsten sind Martin Baumann aber die Kirschen, die Namen wie «Octavia», «Georgia» oder «Merchant» tra-

gen. «Wenn ich könnte, wäre ich reiner Obstbauer», sagte er. Er erzählte, sein Vater habe schon früh in die Anlage investiert. Mittlerweile werden die Bäume mit gefiltertem Seewasser gegossen und Netze schützen vor Hagel und Vögeln.

Dicht gedrängte Spitze

Kurz vor Erntebeginn besuchten zwei Experten des Verbands Aargauer Obstproduzenten die 17 am Wettbewerb teilnehmenden Betriebe. Bewertet wurden Fruchtbehang, Fruchtgrösse, Qualitätsbeurteilung und der Gesamteindruck.

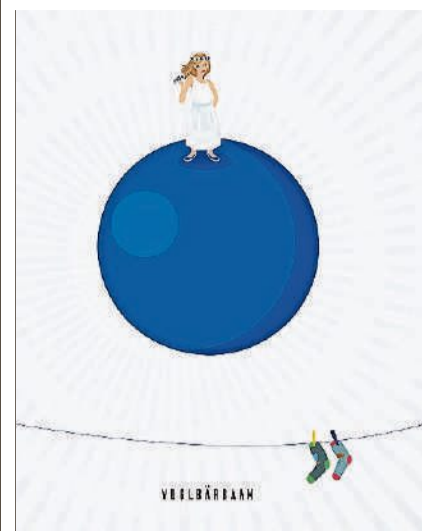
Am meisten beeindruckt an Baumanns Anlage hätten sie die gesunden Bäume und der ausgeglichene Fruchtbehang, so die Experten. Die Entschei-

dung sei ihnen schliesslich nicht leichtgefallen, da das Niveau aller Produzenten sehr hoch sei.

Das zeigt auch die Rangliste: Den zweiten Platz teilen sich drei Betriebe, auf dem dritten Platz sind sogar vier Produzenten. Nebst der Familie Baumann nahmen aus dem Seetal auch Max Stenz aus Leutwil (4. Rang) und Urs und Fränzi Baur aus Egliswil (3. Rang) am Wettbewerb teil.

Heuer erwarten die Fachleute eine gute Kirschenenernte. Die Kulturen zeigten sich in einem sehr schönen Zustand, das wüchsig-feuchte Wetter der letzten Wochen habe den Bäumen und Früchten gutgetan, so die Experten. Dementsprechend darf man sich auf schöne, grosse und aromatische Kirschen aus unserer Gegend freuen.

LENZBURGIANA



«Vuglbärbaam»: Juli-Motiv der Serie «Lenzburgiana». Illustration: mphs

«Vuglbärbaam»

Wenn Brunnenträge, Schuelbuebe und -meitli, ja das ganze Städtli im Blumenmeer versinken, die Augen von Jung und Alt erstrahlen und der Gout der Fischknusperli noch am Gaumen haftet, dann wird auch Nicht-Lenzburgern klar: Hier gibt es kein Entkommen. Als würde die Festgesellschaft nochmals aufjubeln - bevor sie im Sommerloch entschwindet und die menschenleere Rathausgasse einem post-apokalyptischen Film entnommen scheint. In Lenzburg herrscht Ausnahmezustand, insbesondere in geraden Jahren, wenn der Schlachtruf zum Auslöser des Tumults und der Gofühgel zum Ameisenhaufen wird. Zweifelsfrei ist der Gipfel der Klimax erreicht, wenn im Rathausaal der Ohrwurm «Vuglbärbaam» seine volle Kraft entfaltet und das bestickte Sockenpaar mitsamt Vorsänger beschwingt auf der Tafel tanzen. Ein Gesamtkunstwerk, das seinesgleichen sucht...

Gspässig, wie ein Volks- und Heimatlied aus dem entfernten Erzgebirge, wie eine «geschützte Bucht» im Pazifik - das bedeutet nämlich der Freischaren-Schlachtruf «Hono-Lulu» auf Hawaiiianisch - zur Lenzburger Tradition wurden. Man schmunzelt und staunt, wenn Kostüm-Chinesen, -Spagnolen und karibische Velopiraten - wie einst Bourbaki - über die Matte ziehen und das 400-jährige Brauchtum des Jugendfests fortführen. Es wird klar, dass die Fremde - auch sichtbar an der maurischen Fassade der ehemaligen «Malaga»-Kellerei oder beim Stoffdruck «à la Indienne», der durch französische Hugenotten zur wirtschaftlichen Blüte Lenzburgs führte - hier Spuren hinterlassen hat. Lebendige Traditionen sind - mit Humor und Ernsthaftigkeit, ob mit oder ohne Vogel - Grundlage für die gemeinsame Gestaltung der Zukunft, denn Kultur wird laufend neu geschaffen, gepflegt und genossen.

Das Museum Burghalde, ehemals «Heimatmuseum», wünscht allen ein bäumiges Jugendfest 2019. (mphs)

■ **Plakat finden und Preise gewinnen.** Das Projekt «Lenzburgiana» wurde vom Museum Burghalde lanciert. Während eines Jahres werden monatlich humorvolle Grafiken zu Lenzburger Besonderheiten präsentiert. Das Motiv wird in Plakatgrösse irgendwo im Städtli erscheinen. Der Text dieser Kolumne verrät den Standort. Die witzigsten Selfies vor diesem Plakat werden prämiert. Handyfotos mit Name und E-Mail-Adresse senden an burghalde@lenzburg.ch.

«Heute gibt es für vieles Maschinen»

Lenzburg Diese Woche wurde Beat Ineichen vom Stadtrat für das 40-Jahr-Dienstjubiläum ausgezeichnet. Seit dem Stellenantritt hat sich das Berufsbild des Forstwarts deutlich verändert.

■ FRITZ THUT

Er erinnert sich noch an Details des ersten Arbeitstages. Morgens um halb sieben hiess es Christbäume ausschneiden. Beat Ineichen begann, da der Monatsanfang auf einen Sonntag fiel, am Montag, 2. Juli 1979, beim Lenzburger Forstbetrieb.

Inzwischen heisst der Arbeitgeber Forstdienste Lenzia und in den letzten 40 Jahren haben sich die Arbeiten im Forst gewandelt. Während man früher gefühlte 98 Prozent draussen beim Holzen und Pflegen im Wald wirkte und nur 2 Prozent im Werkhof, haben sich die Anteile nun angeglichen. «Die Modernisierung mit den vielen Arbeitshilfen ist sicherlich die einschneidendste Änderung während meiner Arbeitszeit», blickt Ineichen zurück: «Heute gibt es für vieles Maschinen.»

Werkhofbrand als Tiefschlag

Ineichen, als fünftes von zehn Kindern auf einem Bauernbetrieb im Luzernischen aufgewachsen, hatte sich nach Lehrzeit und Rekrutenschule für die Stelle in Lenzburg gemeldet und war - für ihn überraschend - acht Mitbewerbern vorgezogen worden. Inzwischen ist er hier heimisch geworden. Als zweifacher Familienvater wohnt er in Niederlenz.

Das Fällen von grossen Bäumen ist für ihn immer noch etwas vom Faszinierendsten an seinem Beruf. Die Antwort auf die Frage nach dem schlimms-



Unterhalt als wichtiger Arbeitsbereich: Beat Ineichen feiert das 40-Jahr-Dienstjubiläum bei den Forstdiensten Lenzia, hier bei einer neuen Feuerstelle bei der Römerstein-Hütte.

Fotos: Fritz Thut

ten Moment während seiner «Lenzia»-Arbeitszeit kommt schnell und auch das Datum hat sich in Ineichens Kopf festgesetzt: «Der Werkhofbrand vom 7. Juni 2017.» Obwohl keine Menschen zu Schaden kamen, traf ihn dieses Unglück als Verantwortlichen des Werkhofs besonders: «Da ist viel Persönliches verloren gegangen.»

Frustrierende Ignoranz

Hier wurden etwa seit dem Stadtjubiläum 2006 die berühmten «Lenzburger Tische» aus einheimischem Lärchenholz hergestellt. Dies ist eine der neuen Aufgaben, die heute im Forstbetrieb ei-

nen wichtigen Platz einnehmen. Dazu gehört auch der Waldunterhalt. Im Freizeitstadion Wald müssen Strassen und Plätze à jour gehalten werden.

Doch nicht immer wird dieser Teil der Arbeit genügend gewürdigt. Frisch sanierte Waldstrassen brauchen einige Wochen Schonzeit, bevor sie wieder belastet werden können. Nicht immer halten sich Reiter und Autofahrer an die entsprechenden Verbote. Beat Ineichen findet dies frustrierend: «Der gesunde Menschenverstand bleibt immer mehr auf der Strecke. Die Gleichgültigkeit der Leute hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen.»



«Der gesunde Menschenverstand fehlt»: Verbotstafel bei neu saniertem Waldweg.

INSERATE



Eglin Elektro Lenzburg

Ringstrasse West 27
062 888 17 17
www.eglin.ch